

4. Kolumne für das Amtsblatt der Stadt Rehau

Headline:

Schweigen ist Gold

Text:

Der Frühling und somit die g'schäftige Zeit liegt vor uns und somit nicht der schlechteste Zeitpunkt, noch mal innezuhalten.

Wenn Sie mögen, hören Sie einfach nur zu, indem Sie sich die Kolumne laut vorlesen.

Wir sprechen ohnehin mit bis zu 10.000 Worten am Tag mehr als genug. Erschwerend kommt hinzu, dass wir nie gelernt haben uns richtig zu artikulieren – die Inhalte sind meist flüchtig und eitel. Du sitzt im Restaurant und neben dir oralt jemand in sein Handy: „Schatz ich sitze hier im Restaurant und telefoniere grad mit dir!“ Du schaltest den Fernseher an und irgendein Politiker schwadroniert irgendwas von sozialer Gerechtigkeit. Die schärfste Form der überbordenden Kommunikation sind unsere Radiosender, welche uns alle drei Minuten darauf aufmerksam machen, welchen Sender wir gerade hören; dass Ganze mitgeteilt von einem bereits um 5 Uhr morgens unnatürlich gut gelaunten Moderator.

Wie sehr wünschen wir uns alle ein bisschen weniger Kommunikation. Vor 25 Jahren war eine elektrische Schreibmaschine in einem gewöhnlichen Haushalt noch ein Luxusartikel. Heute hat jedes Kind einen Computer, einen Fernseher, ein schnurloses Telefon und mindestens 50 virtuelle Freunde. Früher gaben die Leute auf dem Volksfest einen Haufen Geld für die Geisterbahn aus. Heute kann man sich gratis durch die Fotogalerien auf Facebook klicken.

Die Kommunikationstechnologie ist mittlerweile vom Segen zum Fluch mutiert und informiert uns bis zur totalen Verwirrung. Inhaltlich ist das meiste was wir Tag für Tag hören, lesen, schreiben und sprechen durchaus entbehrlich und kann als Sozialgemurmelschublade werden.

Sprachwissenschaftler können diese sich so rasant entwickelte Verhaltensänderung in uns Menschen bereits erklären. Unsere verbale Diarrhoe, ugs. Sprechdurchfall, soll einander einfach nur signalisieren, dass wir uns gegenseitig nicht ignorieren. Und deshalb darf eben alles, was so aus unserer Mundhöhle entflucht, in die Atmosphäre ausgedünstet werden.

Und wenn wir dann, zur Abwechslung, mal was wirklich interessantes, spektakuläres oder wahrnehmungswürdiges zu sagen haben, kommt vom Gegenüber souverän gelangweilt: „Is scho klar!“ Testen Sie es selbst mal: Sie erzählen beiläufig bei einer Veranstaltung, sie sind aus einem fahrenden Zug in ein Fass voller Schlangen gesprungen. Ich wette, einer ihrer Gesprächspartner antwortet umgehend: „Ja, ist klar – kenn ich schon und bringt ein noch spektakuläreres Beispiel.“

Menschen zu beeindrucken ist schwer geworden. Samuel Beckett hat schon Mitte des letzten Jahrhunderts gesagt, dass unsere Zeit so aufregend ist, dass man die Menschen im Grunde nur noch mit Langeweile schockieren kann. Viele haben sich ja sogar in Selbstgesprächen nichts mehr zu sagen. Halten Sie einfach mal inne und schweigen ganz bewusst eine Minute lang. Dann wissen Sie, was sie in 60 Sekunden alles hätten sagen können.

Ihr Wolfgang Bötsch

P.S.: ... noch ein kleiner Selbsttest:

Und wenn Sie mal was Anspruchsvolles sagen wollen, dann versuchen Sie es doch mal mit einem tschechischen Zungenbrecher: „StrD prst skrz krk“ heißt: „Steck deinen Finger in den Hals.“